

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 21. Oct. Des Prof. Kaupach Trauerspiel: Die Fürsten von Chawansky, wurden heute zum ersten Male im Burgtheater gegeben. Eine geschickte gewandte Hand hatte es vorher unternommen, das Stück bühnengerecht zu kürzen, welches besonders bei uns zum Gelingen des Ganzen sehr notwendig war, da sich unsre Theaterzeit nicht über zehn Uhr erstrecken darf, wenn das Publikum nicht ungeduldig werden soll. Dieß ist nun zwar ein Uebelstand, der aber nun leider einmal besteht, und es ist klug, einen schönen dramatischen Strauß dadurch vor dem Verfall zu retten, wenn man einige Blümchen davon wegschneidet, besonders wenn er, wie der Strauß des Hrn. Prof. Kaupach, eher der Blumen zu viel als zu wenig hat. — Das Stück ist in der Literatur zu vortheilhaft bekannt, als daß ich davon hier mehr sprechen sollte, es bleibt mir also nur übrig von der Wirkung zu reden, und diese war — trotz des außerordentlichen, noch nie in solchen Massen entwickelten Kunstaufwandes der großen Meisterin Schröder — dennoch geringer, als man vermuthet hatte. Ich meines Theils glaube, das Stück sey im Grunde mehr poetisch als dramatisch und Hr. v. Kozebue habe sehr unrecht gethan, wenn er Kaupachen in seinem literarischen Wochenblatte den nordischen Grillparzer nennt. Beide gefallen sich in Bildern, darin sind sie ähnlich; aber Grillparzers Bilder scheinen mir bei weitem treffender, wahrer, mehr zum Gemüthe sprechend, als jene des Hrn. Kaupach, welche so fremd, so hereingeschoben, so erfunden anklängen. Grillparzer schadet seiner Handlung durch seine Bilder nie, sie steht immer klar, lebendig, einzig interessant da, Grillparzer verschmährt das, was man den Theatereffect nennt, nicht, oder vielmehr er trägt den Theatereffect in Situationen und Worten überall mit sich, ohne daß er vielleicht selbst daran denkt, mindestens, ohne daß es der Zuschauer bemerkt. — Nicht so Kaupach, dieser überstreut seine Handlung oft mit Rede, so, daß nur ein kleines Ende davon noch hervorguckt, welches die Menge am Ende ganz aus den Augen verliert. Der Theatereffect ist ihm nicht eigen, er sucht ihn und man merkt es, daß und wie er ihn sucht. Der Hauptcharacter der Zarewna Sophie steht in diesem Trauerspiele herrlich, riesengroß da. — Vielleicht ist es aber eben diese Riesengröße, welche ihn uns mehr entrückt, als nahe führt. Auch schien dem Publikum das Ende zu schnell abgebrochen. Hr. Korn, als Jury, war gut, nur etwas kalt. — Das Costume nach den Zeichnungen des Hrn. v. Stubenrauch, wahr und schön zugleich.

Am 22. Oct. Der indianische Gaukler Bau-leau setzt seine Vorstellungen im Redoutensaal fort, macht aber sehr unbedeutende Einnahmen; der Preis ist zu hoch.

Am 23. Oct. Das Josephstädtertheater hat mit einem Drama: Das Mädchen ohne Zunge, aufgewartet. Es wäre sehr zu wünschen, daß in diesem Theater mehrere solche Stücke einstudirt würden; denn wenige der dabei angestellten Schauspieler wissen ihre Zunge recht zu gebrauchen und man wird — besonders in ernstern Stücken — auf das Entsetzlichste gemartert.

Hr. Schulz hat heute (abermals vor einem Sonntagspublikum) den Philipp in Johanna von Montfaucon vorgeritten, gewaltige Lancaden und Sätze gemacht, und ist dafür mit Beifall belohnt worden. Aller guten (?) Dinge sind drei und somit wird auch Hr. Schulz zu Ende gespielt haben.

Am 26. Oct. Ein Hr. Berger debütierte heute als Rudolph in Körners Hedwig und bei dem wird — hoffen wir — das erste Debut auch das letzte gewesen seyn. Man sagt, unbekannte Schauspieler müßten, ehe ihnen erlaubt wird vor dem Publikum aufzutreten — vor der Regie Probe spielen; wenn das wahr ist, wie kam Hr. Berger zum Spiel auf dem Hoftheater?

Am 27. Oct. Noah ist an der Tagesordnung. Man rauft sich täglich an der Kasse um Eintrittskarten und die ersten neun Vorstellungen haben bei 24,000 Gulden getragen.

Am 28. Oct. In der Leopoldstadt hat eine Parodie der Ahnfrau: Die Frau Ahnl (so nennt man im Lokalen eine Großmutter) gänzlich mißfallen. Schuster ist jetzt so unglücklich, nur in neuen Stücken zu spielen, welche mißfallen, indessen Raimund sich immer mehr hebt.

Am 30. Oct. Zur jetzigen Marktzeit sind in der Jägerzeile zwei Menschenschauanstalten aufgerichtet. Der Inhaber der einen zeigt einen Buschmann, eine Buschmännin, ein Kind von beiden $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, und eine junge Afrikanerin; er läßt sie ihre Tänze aufführen, singen u. s. w. Die beiden Weiber essen Gekochtes, aber ohne Salz, aber der Buschmann war noch bisher nicht zu bewegen, Etwas anders als roh zu essen. Der Ton beim Gesange ist Ohrenzerreißend. Sie lieben sehr das Glänzende und trinken außerordentlich gern sehr starken Brantwein. — In der zweiten Menschenschauanstalt ist eine Riesin zu sehen, dann zwei Mädchen (Pohlinnen), klein und dick, deren Eine eine Last von fünf, die andre eine Last von neun Centnern mit den Haaren emporhebt.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Sonnabend, am 4. Dec. Zum Erstenmale: Das Mäthchen von Heilbron. Schauspiel von Kleist, nach Hoffbeins Bearbeitung, in 5 Akten, nebst Vorspiel.

Sonntag, am 5. Dec. Dasselbe.

Montag, am 6. Dec. Das Gut Sternberg. Lustsp. in 4 A., von F. v. Weisenthurn.

Dienstag, am 7. Dec. Das große Loos. Lustsp. in 1 A., von Hagemeister. Sodann ein Flötenconcert. Endlich: Nachtigall und Kabe. Singsp. in 1 A. Musik von Weigl.

Mittwoche, am 8. Dec. Unbestimmt.

Donnerstag, am 9. Dec. (Zum Beschluß der deutschen Vorstellungen vor Neujahr.) Die Großmama. Schauspiel in 3 A., von Ziegler.